

Carinthia.

Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung und Unterhaltung.

Herausgegeben vom

Geschichtsvereine und naturhistorischen Landesmuseum in Kärnten.

N^o 10. Hundstiebenzigster Jahrgang. 1881.

Eine Reise nach Rom, unternommen im Jahre 1625 von
Hieronymus Marchstaller, Abt des Benedictiner = Stiftes
St. Paul in Kärnten.

Bearbeitet von P. Beda Schroll.

(Fortsetzung.)

Am 15. März kamen wir nach San Lorenzo, dann
Volsano, einst das Castell Volsinii. Die Gegend ist voll von
Oliven. Zur rechten Seite liegt ein großer See, auf welchem eine
Insel, „insula Bisentina“ genannt, ist, und eine zweite, „insula
Martana“. Auf der Insel ist auch ein Kloster, in welchem die Familie
Farnese die Grabstätte hat. Zur Linken des See's ist die alte Stadt
Orvieto. Auf einem hohen Berge liegt der berühmte einst „Baliscus“,
jetzt aber Monte Fiascone genannte Ort. Der Berg ist sehr
fruchtbar und hat besonders den durch ganz Italien bekannten
Muskateller-Wein. Durch das Trinken desselben soll einst ein Prälat¹⁾
gestorben sein. Manche sagen, er sei ein Deutscher, Andere, er sei ein
Pole gewesen; ich aber meine, es ist ein läppischer Italiener gewesen.

¹⁾ Domherr Johannes Fugger von Augsburg. Auf dem Grabsteine steht:
„Est, est, est; propter nimium Est dominus meus mortuus est“, daher der
Wein auch Estwein genannt wird.

Sein Monument sieht man in S. Prophiano, einen Steinwurf außerhalb der Stadt. Wir kamen hier ganz naß an und kehrten im Hospiz ein. Hier haben wir gewiß nicht den so sehr empfohlenen Wein, sondern einen sehr saueren gekostet. Die Franziscaner wollten mit dem Kapuziner, weil sie naß und ermüdet waren, sitzen bleiben; von mir überredet gingen sie aber doch an diesem Tage mit uns bis Viterbo. P. Thomas hätte hier fast sein Brevier verloren; denn die Diener im Hospiz hatten dasselbe zugleich mit dem Sattel weggetragen und verborgen, um ein Trinkgeld zu erpressen. Sie mußten aber in ihrer Hoffnung getäuscht dasselbe zurückstellen.

Am 15. März Abends kamen wir nach Viterbo, vom Könige Desiderius der Longobarden so genannt, während es früher „Fulfinia“ hieß¹⁾. Auf dem Wege hieher entströmen bei der öffentlichen Straße dem Boden im Thale von Viterbo eine Menge heiße Schwefelquellen; daher sind auch hier heilsame Bäder. Der Schwefelgeruch ist sehr stark; wir fühlten denselben schon in großer Entfernung von dem Orte. Wir bemerkten auch hier eine große Menge Staare, daß man zu dem Glauben geneigt wird, sie seien hier aus der ganzen Welt zur Abhaltung von Comitien zusammengekommen.

Viterbo ist eine schöne Stadt und hat in den Gassen zahlreiche Brunnen. In der Cathedralkirche sind die Grabdenkmäler der Päpste Johann XXI.²⁾, Alexander IV.³⁾, Adrian V.⁴⁾ und Clemens IV.⁵⁾. In der Kirche des vor 380 Jahren errichteten Nonnen-Klosters

¹⁾ Der Ursprung der Stadt fällt in die Zeit der Longobardenherrschaft; doch soll an der Stelle das etruskische „Fanum Voltumnae“ gestanden haben. 1194 zur Stadt erhoben, wurde sie Residenz verschiedener Päpste und Conclaven.

²⁾ Johann XXI. 1276—1277; ein gelehrter, in philosophischen und naturwissenschaftlichen Studien bewandeter Fürst, welcher bei seinen Zeitgenossen wegen dieser Kenntnisse im Rufe eines Magiers stand.

³⁾ Papst Alexander IV. 1254—1261; früher Reginald, Bischof von Ostia und Belletri.

⁴⁾ Papst Adrian V. am 11. Juli 1276 gewählt und am 16. August desselben Jahres gestorben.

⁵⁾ Guido de Gros Fulcudi, Cardinal von S. Sabina, dann Papst Clemens IV. 1265—1268, belehnt den Carl von Anjou mit Neapel und Sicilien, welcher dieselben gegen Conradin von Hohenstaufen behauptete und denselben am 29. October 1268 zu Neapel enthaupten ließ. Vier Wochen später schied auch Papst Clemens aus dem Leben, beunruhigt über das Schicksal Italiens in der Hand eines rachsüchtigen, hadgierigen Tyrannen, welchem er selbst Neapel und Sicilien übergeben hatte.

St. Rosa befindet sich der Leichnam der heiligen Rosa ganz erhalten, nur durch das Alter geschwärzt¹⁾.

Am 16. März Früh verließen wir Viterbo und kamen gegen Mittag zum Orte *Ronciglione*, in dessen Nähe sich zu *Capranica*²⁾ ein prächtiger Palast mit Statuen und Ziergarten und gegen das Meer zu die sehr alte Stadt *Sutri*³⁾ befindet. Nördlich von *Ronciglione* liegt das Dorf *Caprarola*, wo ein prachtvoll gebautes, der Familie *Farnese* gehörendes Haus⁴⁾ ist. Nachdem wir an diesem Tage acht Meilen zurückgelegt hatten, erreichten wir Abends unter Regen und Wind *Monterosi*, wo wir übernachteten. In der Nähe befindet sich ein See von beträchtlicher Tiefe⁵⁾.

Am folgenden Tage, den 17. März, durchzogen wir den *Hain* von *Baccano*, einst ein Aufenthaltsort von Räubern und Meuchelmördern, jetzt aber ohne Gefahr zu durchreisen und kamen Mittags unter Regen und Wind nach *La Storta*. Nach eingenommenem Mittagmahle bestiegen wir unsere Pferde, um Abends nach Rom zu kommen. Im Angesichte der Stadt erreichte uns ein so schrecklicher Sturm mit Donner und Blitz, daß wir uns kaum auf den Pferden erhalten konnten. Der Sturm dauerte durch eine Viertelstunde, überschüttete aber uns und die Pferde mit ziemlich großen Hagelkörnern.

Endlich hatten wir alle Beschwerden überwunden; denn wir kamen auf der *flaminischen Straße* zum Thore *S. Angelo* und über die *Milvische Brücke*⁶⁾. Hier kamen uns einige Fochse Büffel entgegen; ungeheuerere Thiere, ähnlich unseren Ochsen, aber größer und von schwarzer Farbe. Diesen unfreundlichen Thieren auszuweichen, waren wir zur *Retirade* gezwungen. Auf dieser Brücke hatte einst Kaiser *Constantin der Große* den *Maxentius* besiegt und von der Brücke in die *Tiber* geworfen, wo er unterging. *Constantin* aber sah in der

¹⁾ Sie lebte zur Zeit Kaiser *Friedrichs II.* im XIII. Jahrhunderte.

²⁾ *Domenico de Capranica*, *Bischof* von *Fermo* war am *Concile* zu *Basel* 1432 einige Zeit der Leiter der *Opposition* gegen *Papst Eugen IV.*

³⁾ *Sutrium* im alten *Etrurien*. Nach der *Eroberung* der Stadt *Veji* durch die *Römer* 396 v. *Ch. G.* wurden auch *Sutrium* und andere Orte unterworfen und zur *Sicherung* mit *römischen Militär-Colonien* besetzt.

⁴⁾ Im *Auftrage* des *Alexander Farnese* von *Bignola* erbaut und von *Zucheri* a fresco ausgemalt.

⁵⁾ *Laco di Bracciano*, 150 *Toisen* tief.

⁶⁾ Jetzt *Ponte Mollo*; der im Jahre 208 v. *Ch. G.* durch den *Censor* *Aemilius Scaurus* erbaute *Pons Milvius*.

Schlacht ein glänzendes Kreuz am Himmel mit der Inschrift: „In hoc signo vinces!“¹⁾. Auf der Brücke mußten wir halten, um ein strenges Examen zu bestehen. Nachdem wir unsere Pässe vorgelegt und ein römischer Patrizier uns nach Vor- und Zuname, Nation, Vaterland und Condition gefragt, eines jeden Gesicht und Kennzeichen, den Bart und Statur sich genau angesehen und verzeichnet hatte, erhielten wir um beiläufig 3 Uhr Nachmittags die Erlaubniß zum Eintritte. Ueber der Brücke angekommen, wurden wir genöthigt unter Darreichung eines Pfandes zu versprechen, all unser Gepäck in einem gewissen Locale niederzulegen und zu zeigen. Wir mußten hier im Regen durch eine halbe Stunde nahe am Thore stehen bleiben, ein Schauspiel für die sich sammelnde Volksmenge, bis wir auf den in der Stadt befindlichen zur Visitation bestimmten Ort geführt wurden. Hier erhielten wir nach vollbrachter Visitation ein Zeugniß, welches wir zur Brücke hinsenden mußten, um unser Pfand, einen neuen kaiserlichen Thaler, zurückzuerhalten. Die Italiener bewunderten diese schöne Münze.

Wir begaben uns nun zur Basilika St. Peter, um Gott für den Schutz auf der Reise Dank zu sagen und kamen gegen Abend in das sogenannte deutsche Hospiz „alla Spada“; allein die Deutschen waren entweder abgestorben oder ausgewandert, indem hier Niemand die deutsche Sprache sprechen konnte. Wir blieben in diesem Hospize den 17. bis 19. März, fühlten aber bald, daß wir hier nicht würden aushalten können. Wir suchten daher eine Privatwohnung, welche daselbst „Camera locanda“ genannt wird, konnten aber nur schwer wegen des Zubranges der Fremden eine solche finden. Endlich fanden wir eine

¹⁾ Kaiser Magentius hatte sich in Rom durch Tyrannei, Raubsucht, Erpressung und die empörendste Wollust verhaßt gemacht; daher der Senat heimlich Constantin aus Gallien herbeirief. Dieser erschien 312 in Italien und kam nach mehreren glücklichen Kämpfen gegen die ihm an Truppenzahl weit überlegenen Unterfeldherren des Magentius vor Rom an. Magentius zog ihm aus der Stadt entgegen und stellte sein Heer vor der Milvischen Brücke in Schlachtordnung auf. Hier ereignete sich die denkwürdige Schlacht am 28. October 312, in welcher nicht nur die Geschicke des römischen Reiches bestimmt wurden, sondern auch die Entscheidung gefällt wurde, welche Religion in Zukunft die Welt beherrschen sollte. Constantin kämpfte unter der Kreuzesfahne und errang trotz aller Tapferkeit der Gegner den Sieg. Magentius wollte in die Stadt zurückfliehen; stürzte aber im Getümmel von der Milvischen Brücke in den Fluß und fand in den Fluthen seinen Tod.

nicht ferne von der Piazza Navona¹⁾ gelegen, in der Gasse zum „Maltheser-Kreuz“. Die Victualien, Wein und alle Bedürfnisse kauften wir selbst ein; unser Wirth aber überließ uns zwei dunkle Zellen und einen schmutzigen Koch²⁾, welcher uns kochen sollte. Wir bezahlten ihm täglich 4 Sulier³⁾.

Ich begab mich dann zu dem römischen Agenten, Herrn Honorius, einen deutsch-belgischen Baron, an welchen mir der Abt von St. Lambrecht einen Brief mitgegeben hatte. Er war ein sehr humaner Mann, mit welchem ich bald sehr familiär verkehrte und dessen Mühe ich in Rom vielfach in Anspruch nahm. Er verschaffte mir Audienz bei dem Papste durch die Vermittlung des Cardinals Bandinus, bei welchem er mich so empfahl, daß ich in seinem Palaste sehr freundlich aufgenommen wurde und mit ihm in seiner Carosse saß, als er mich zum Papste führte, wie ich auch mit ihm zurückkehrte. Ich bewunderte das humane und würdevolle Benehmen des Cardinals gegen mich.

Ich begab mich auch zum P. Johannes Busaeus im Jesuiten-Collegium, dem deutschen Assistenten beim Generale in Rom, welcher mir auch auf die freundlichste Weise seine Dienste antrug, wenn ich dieselben in irgend einer Angelegenheit benützen wollte.

V.

Aufenthalt in Rom.⁴⁾

Als wir in Rom angekommen waren, wurden wir ermahnt, um eine Audienz beim Papste anzufuchen, da es Sitte und auch sein Befehl sei, daß jeder nach Rom kommende Prälat sich demselben präsentire. Ich suchte um eine Audienz durch den Cardinal Balminus an, mit welchem ich öfter in den päpstlichen Palast kam; allein den Papst wegen des großen Andranges nicht ansprechen konnte. Eines Tages wartete ich wieder im päpstlichen Palaste, während bei demselben sehr

¹⁾ Der größte Platz Roms; er dient als Gemüsemarkt.

²⁾ Cocum mucidum.

³⁾ Un Giulio di argento, eine römische Silbermünze = 10 Baiocchi und 4 Quattrin. Die Reise-Rechnung sagt: „Den 20. dits den Haußwirt, so uns zwo Kamer verlichen und kocht, ime alle Tag versprochen 4 Sulier, auf acht Tag zalt, macht 5 fl. 52 kr.“

⁴⁾ Abt Hieronymus gibt eine eingehende Beschreibung von der Stadt Rom; welche ich, als zu weit gehend, weglassen, da dieselbe in jedem Reisehandbuche zu finden ist. Ich gehe daher sogleich zu seinen Erlebnissen daselbst über, welche ohne dies einige bedeutende kirchliche Punkte genauer beschrieben enthalten.

viele Cardinäle und der Carmeliten-Pater Dominicus, ein Mann von hohem Ansehen, war, welchen ich auch sah. Ich unterhielt mich inzwischen mit seinen Begleiter, dessen Vaterstadt Mainz war, einem sehr religiösen Jünglinge. Es trat zu mir auch der Benedictiner = Abt Constantinus Cajetanus und trug mir seine Dienste an. Ich traf auch den P. Franz Gullot, einen Benedictiner des Stiftes St. Blasien im Schwarzwalde, welcher zu dieser Zeit in Rom theologische und juridische Vorlesungen besuchte. Dieser hat mir viele treue, freundliche Dienste geleistet.

Bevor ich zum Behufe der Gewinnung des Jubiläums = Ablasses die dazu bestimmten vier Kirchen, welche von Fremden, welche über die Alpen kommen, nach der Vorschrift des Papstes fünfzehn Mal besucht werden sollen, (was später auf viermaligen Besuch restringirt wurde,) betrat, wollte ich zuerst mein Gewissen durch eine Generalbeichte erleichtern und hielt daher für nothwendig, zuerst einen deutschen Beichtvater bei den Jesuiten, wo sich Beichtväter verschiedener Nationen befinden, aufzusuchen. Ich bat denselben, um sicher in meinem Gewissen zu sein, um die Erlaubniß, die Kirchen wegen meiner Schwäche in den Füßen bloß vier Mal besuchen zu dürfen; allein er verweigerte es hartnäckig, so daß ich dieselben fünfzehn Mal besuchen mußte. Ich war dadurch so geschwächt, daß ich kaum mehr die Füße bewegen konnte, sondern sogleich auf mein Lager hinfiel.

Am 19. März begannen wir unsern Kirchenbesuch und zwar St. Peter im Vatikan, St. Maria trans Liberim¹⁾, St. Johann im Lateran²⁾ und Maria Maggiore³⁾, welche Ordnung wir einige Tage

¹⁾ S. Maria in Trastevere ist der Sage nach die älteste Kirche. Vom Papste Callistus I. (219—223) erbaut, stand sie während der Christenverfolgungen leer und wurde von Julius I. 349 wieder hergestellt. Unter Innocenz II. erhielt sie 1139 ihre jetzige Gestalt.

²⁾ S. Giovanni in Laterano ist die eigentliche beschöfliche Kirche Roms; daher dem Range nach die erste der Christenheit. Papst Silvester I. erbaute hier zur Zeit Constantins des Großen die erste Kirche. 896 stürzte sie in Folge eines Erdbebens ein, wurde aber vom Papste Sergius III. (904—911) fünfschiffig wieder hergestellt. Im XIV. Jahrhunderte durch zweimalige Feuersbrände bis auf die noch jetzt erhaltene Hauscapelle „Sancta Sanctorum“ zerstört, wurde sie wieder hergestellt und nach und nach mit Malereien geschmückt. Papst Innocenz X. aber führte im XVII. Jahrhunderte einen gänzlichen Umbau durch, weil die alte Kirche ganz baufällig war; jedoch erhielt man von ihr, was zu erhalten war.

³⁾ S. Maria Maggiore, auf der Höhe des Esquilinus gelegen, ist die größte und im Range die erste Marienkirche Roms. Sie wurde unter Papst Liberius (352—366) erbaut und in der Folge erweitert.

einhielten. Allein wir fühlten bald, daß wir wegen Ermüdung durch späteres Uebersteigen der Hügel die Ordnung ändern mußten. Wir fingen dann bei St. Maria Maggiore an, überstiegen noch nicht ermüdet die Hügel und kehrten auf ebenem Wege nach Hause zurück. Regelmäßig celebrierten wir in irgend einer Kirche die heil. Messe.

Unter den Kirchen nimmt den ersten Platz die vatikanische St. Peterkirche ein, welche mit solchen Kosten, Pracht und Kunst erbaut wurde, daß sie alle Kirchen des Erdkreises übertrifft. Cardinal Cäsar Baronius¹⁾ nennt sie in seinen kirchlichen Annalen eine Zierde der Stadt, ein Wunderwerk des Erdkreises. Jedoch ist wohl zu merken, daß er darunter die alte Kirche St. Peter im Vatikan meint, welche ganz zerstört ist und nicht die jetzige, welche in unserem Jahrhunderte vom Fundamente aus neu gebaut wurde. Die alte Kirche, welche Kaiser Constantin gründete und mit Gütern ausstattete, stand an dem Orte, wo der heil. Petrus vor seinem Martirertode unter Kaiser Nero im Jahre 69 das Zeugniß seines Glaubens nach dem Zeugnisse der Kirchenväter ablegte und wo die Christen denselben begruben. Die Gründung durch Kaiser Constantin geschah im Jahre 324 unter Papst Silvester I., welcher dieselbe am 18. November einweihte und in derselben einen steinernen Altar errichtete, welcher noch jetzt in der Mitte der Kirche unter der Kuppel über dem Grabe der Apostel Petrus und Paulus steht, auf welchem bloß der Papst celebriert. Zugleich verordnete er, daß bloß Altäre aus Stein hergestellt und consecrirt werden dürfen. Die Kirche war eine Rotunda, aber in Form eines quadratischen Kreuzes nach der Form des alten Tempel, wie noch der Baustyl in der Crypta des heil. Petrus zeigt. In verschiedenen Zeiten wurde sie dann mit Ornamenten von größerem Werthe geschmückt. Im Verlaufe der Zeit mußten die Päpste Restaurationen vornehmen, Papst Symmachus²⁾ an der Fronte und dem Giebel, Gregor I.³⁾ an den durch das Alter morschen Dachbalken, andere wieder an anderen Theilen der Kirche, wie die Noth es erforderte. Papst Honorius I.⁴⁾ deckte das Dach mit Metallplatten. Sie hatte fünf Schiffe, darunter drei Haupt-

¹⁾ Cäsar Baronius lebte 1538—1607. Seine großen Kirchenannalen enthalten wichtige Altienstücke aus dem vatikanischen Archive und anderen Quellen.

²⁾ Papst Symmachus, 498—514.

³⁾ Papst Gregor I. der Große, 590—604. Er war ein großer Beförderer der kirchlichen Musik.

⁴⁾ Papst Honorius I., 625—638.

schiffe, welche durch lange Säulenreihen, im Ganzen hundert Stück, von einander getrennt waren; ferner fünf Thore, das mittlere von Silber. Papst Eugen IV.¹⁾ ließ von den Thürpfosten das Silber abnehmen und durch anderes Metall ersetzen. So stand sie bis zur Zeit Julius II.²⁾ Da aber dieselbe vermöge ihres Alters großer Reparaturen bedürftig wurde, die Balken verfault waren und der Einsturz drohte, so begann dieser Papst an einen Neubau der Kirche zu denken.

Er begann denselben 1506, indem er den mittleren Theil der alten Kirche niederreißen ließ und den Grundstein in Gegenwart von 39 Cardinalen in eigener Person legte³⁾. Seine Nachfolger setzten den Bau fort und führten denselben auf das Prachtvollste bis zur Gregorianischen Capelle, welche Papst Gregor XIII.⁴⁾ hinzufügte. Nach der Vollendung derselben übertrug er hieher 1580 in feierlicher Prozession aus dem Benedictinerinnen-Kloster den Leichnam des heil. Gregor von Nazianz und setzte denselben am Marien-Altare bei. Er schmückte auch die Capelle reichlich mit Gold. In derselben befindet sich der Tabernakel mit dem heiligsten Altarsacramente. Die Kuppel der Kirche, an welche sich kein Papst wagte, ließ Sixtus V.⁵⁾ erbauen. In derselben sind die vier Evangelisten kunstvoll gearbeitet zu sehen. Papst Clemens VIII.⁶⁾ ließ den marmornen Fußboden legen und den Hauptaltar des heil. Petrus höher stellen und neu consecriren, welchen vor mehr als tausend Jahren Papst Silvester über dem Grabe des Apostelfürsten errichtet hatte.

Papst Paul V.⁷⁾ ließ den übrigen Theil der alten Kirche von der Gregorianischen Capelle bis zur Hauptfronte im Jahre 1605 niederreißen, neu bis zur Pforte herstellen und am Giebel die Inschrift setzen: „In honorem Principis Apostolorum Paulus V. Burchesius, Romanorum Pontifex maximus anno 1612, Pontificatus anno septimo“.

Es war zwar bestimmt worden, daß die Form der alten Kirche beibehalten werden solle; damit aber auch für das Sacrarium und den

1) Papst Eugen IV. 1431—1447 (Cardinal Gabriel Condolmieri).

2) Papst Julius II., 1503—1513 (Cardinal Giuliano della Rovere).

3) Am 18. April 1506. Den Bau begann der berühmte Baumeister Bramante.

4) Papst Gregor XIII., 1572—1585 (Cardinal Hugo Buoncompagno).

5) Papst Sixtus V., 1585—1590 (Felice Peretti, Cardinal von Montalto).

6) Papst Clemens VIII., 1592—1605 (Cardinal Yppolito Aldobrandini).

7) Papst Paul V. 1605—1621 (Cardinal Camillo Borghese).

Chor Platz sei und die Begräbnisstätten einiger Heiligen nicht außerhalb der Kirche unter freiem Himmel zu liegen kämen, sondern noch eingeschlossen würden, so wurde eine Seite des Kreuzes verlängert.

In der alten Kirche waren viele antike Bilder, kunstvolle marmorne Säulen, welche sorgfältig weggenommen so viel möglich an anderen Orten aufgestellt wurden. Unter den Altären und dem Mosaikboden fand man viele Reliquien und Grabstätten von Heiligen, in der alten Vorhalle aber Grabstätten von Kaisern, Fürsten und hervorragenden Männern. Es fand sich daselbst auch ein in hoher Verehrung stehendes Marienbild, welches der Papst auf einen der sieben Altäre der Kirche, den sogenannten Marien-Altar übertrug und Cardinal Blanchetus mit Edelsteinen zierte.

Die zahlreich aufgefundenen Grabstätten waren theils aus Marmor, theils aus Ziegel. Unter dem Altare des allerheiligsten Altars-Sacramentes fand man vier unbekannte Leichname; unter dem Altare für die Verstorbenen den Körper Papst Leo IX.¹⁾; unter dem Altare des heil. Bonifacius des Martirers die Leichname der Päpste Bonifaz IV.²⁾ und Bonifaz VIII.³⁾, welcher letzterer noch ganz erhalten war. Die mit der Nadel auf seinem weißen Gewande gestickten Bilder waren noch wie neu, obwohl der Papst schon 300 Jahre im Grabe lag. Unter einem anderen Altare fand man die Körper der Päpste Leo I., II., III. und IV.⁴⁾, von denen der Letzte ein Römer von Geburt, zuerst Benedictiner daselbst, dann Cardinal und endlich Papst war. In dem alten Portikus vor den Kirchenthoren lag der Leichnam des Kaisers Otto II.⁵⁾, welcher den Leichnam des heil. Bartholomäus

¹⁾ Bruno, Benedictiner, dann Bischof von Toul, ein Verwandter Kaiser Heinrich III., ein kenntnißreicher, berebter Mann, ein würdiger Kirchenfürst, als Papst Leo IX., 1048—1054. Er befehnte die Normannen unter Robert Guiscard mit der Grafschaft Apulien, aus welcher sich dann das Königreich Neapel bildete. Er ließ sich sterbend nach St. Peter bringen und wurde daselbst begraben. Später erfolgte wegen seiner aufrichtigen Frömmigkeit, seines sittenreinen Wandels, sowie der echt christlichen Tugenden und Milde seine Aufnahme in die Zahl der Heiligen.

²⁾ Papst Bonifaz IV. der Heilige (608—615) wirkte auf die Befehrung der Angelsachsen in England hin.

³⁾ Papst Bonifaz VIII., 1295—1303.

⁴⁾ Papst Leo I. der Große, 440—461, bekannt durch seine wirksame Gesandtschaft an Attila, den Hunnenkönig; Leo II., 682—683; Leo III., 795—816, verlieh Carl dem Großen die Kaiserkrone; Leo IV., 847—855.

⁵⁾ Kaiser Otto II., 961—983. Er starb, 28 Jahre alt, am 7. December 983 zu Rom. Sein Leichnam wurde in einen antiken Marmorsarg gesetzt, mit einem

von Benevent nach Rom übertrug. Hier lagen auch begraben die römischen Kaiser Honorius und Valentinianus, Honoria¹⁾ und viele Fürsten.

Am 20. März ging ich, als wir die Laterankirche besuchten, in das Hospital daselbst, welches voll von Kranken war. Man bediente dieselben liebevoll; auch herrschte die größte Reinlichkeit und vollkommene Ruhe. Während des Speisens der Kranken wurde die Orgel gespielt. Ich celebrierte an diesem Tage in der Peterkirche am Altare des heil. Gregor von Nazianz. Von den in der Sacristei befindlichen Clerikern wurde ich immer sehr ehrenvoll aufgenommen, zur Capelle der Prälaten geführt und mir das Nothwendige sehr freundlich dargereicht. Gegen Abend kamen wir nach St. Apollinaris²⁾, wo mit ausgezeichnete Musik der Psalm Miserere gesungen wurde.

An diesem Tage verließen wir das Hospiz alla Spada und bezogen unsere gemietheten Kammern beim Malteser-Kreuze, nicht weit von dem Palaste eines Cardinals in der Strada nuova. Ich bewohnte hier eine Kammer, in welcher wir auch speiseten und unser Gepäck aufbewahrten; in der anderen schliefen die Uebrigen. Das Vorzüglichste, was wir auf unserem Tische hatten, für welchen wir die Einkäufe selbst besorgten, waren Broccoli, ein längliches Kraut mit einem Geschmacke wie Spinat, welches die Gemüsegärtner täglich in der Stadt herumtragen. Zu diesem kommen gewöhnlich Bohnen, schwäbische Klößchen, welche unser Diener Alexander kochte; selten hatten wir Fische, weil wir vor schon 3—4 Tage todten Fischen, welche an Schnüre gefaßt wie die Vögel feilgeboden wurden, einen Ekel empfanden. So schmal war unser Tisch; jedoch besserte ein edler Wein den Schaden wieder aus.

prächtigen Porphyrrstein aus dem Grabmale des Kaisers Hadrian bedeckt und in der Vorhalle der alten Peterkirche unter großen Feierlichkeiten beigelegt. Ueber dem Grabe war ein Mäxv an der Wand befestigt, den segnenden Heiland zwischen den Aposteln Petrus und Paulus darstellend, welches wahrscheinlich seine Gemalin, Kaiserin Theophania setzen ließ. Bei dem Neubau der Basilika unter Paul V. wurde auch dieses Grabmal vernichtet. Der Kaiser ruht jetzt in einem anderen Marmorfarge in der vaticanischen Gruft an der Seite seines Verwandten, des Papstes Gregor V.

¹⁾ Kaiser Honorius regierte von 395 bis 27. August 423; seine Schwester Honoria (gestorben 27. November 450) führte Anfangs für ihren Sohn, Kaiser Valentinian III., welcher 16. März 455 ermordet wurde, die Regierung.

²⁾ Papst Hadrian I. soll die Kirche an der Stelle eines alten Apollo-Tempels erbaut haben; gewiß ist, daß er diese Kirche dem heil. Apollinaris (772) weihte.

Am 21. März, einem Freitage, bestiegen wir in St. Johann im Lateran die Scala santa¹⁾, mit gebogenen Knien über die Stufen unter Gebeten schreitend. An demselben Tage wurde das Fest des heil. Benedict gefeiert, daher ich das innige Verlangen hatte, in einem Kloster unsers Ordens zu Rom dem Feste beizuwohnen. Aber ich fand nirgends die Benedictiner = Mönche. Ich ging in die Benedictiner = Kirche zum heil. Calixtus, fand aber daselbst nur einige Sacular = Cleriker; denn die Benedictiner waren alle mit ihrem Abte zu St. Paul außerhalb der Stadt am Wege nach Ostia und feierten daselbst den Festtag, was ich später von zurückkehrenden Mönchen erfuhr. Daher celebrierte ich an diesem Tage in der Kirche St. Maria in Trastevere.

Die Basilika des heil. Paulus²⁾ ist eine der sieben vorzüglichsten Kirchen Roms auf dem Wege nach Ostia gelegen. Zur Zeit Constantins des Großen wurde sie in der Form eines Kreuzes erbaut und vom Papste Silvester zugleich mit der Peterskirche geweiht. Sie hat vier Säulenreihen aus Marmor und zwar 40 größere, die übrigen kleinere; im Ganzen 114 Säulen. Sie ist an dem Orte erbaut, wo zuerst der heil. Paulus begraben wurde. Die Kaiser Honorius und Valentinian haben dieselbe restaurirt. Glänzend wurde sie aber hergestellt unter dem Papste Clemens VIII. von den Benedictinern der cassinensischen Congregation, welche hier den Gottesdienst halten und das anliegende Kloster bewohnen. Bewunderungswürdig ist der Mosaikboden; der Tabernakel am Altare im Chore ist aus kostbaren Steinen. Der Plafond ist ausgezeichnet. Beim Eintritte in die Kirche ist der Altar der Enthauptung des heil. Paulus. Die Kirche hat vier Thore; das Hauptthor aus Metall mit vielen kunstreichen Figuren besetzt wurde auf Befehl des Consuls Pantaleon³⁾ zu Constantinopel verfertigt.

¹⁾ Die Marmorstufen, welche nach frommer Ueberlieferung einst zu Jerusalem zu dem Palaste des Pilatus emporführten; sie wurden als die Treppen verehrt, über welche der leidende Heiland gewandelt und auf deren Höhe er als „Ecce homo“ gestanden ist. Die Stufen sind wirklich aus orientalischem und zwar thyrischen Marmor und neuere Forscher bestätigen, daß in dem noch erhaltenen Prätorium des Pilatus, jetzt eine türkische Kaserne, wirklich die Stufen des Aufganges fehlen.

²⁾ S. Paolo fuori le mura, einst die sehenswertheste und schönste alte Basilika Roms. Sie brannte am 15. Juni 1823 ab und wurde dann mit großer Pracht, aber mit Abweichungen von dem alten Plane wieder hergestellt und 1854 von Pius IX. eingeweiht.

³⁾ 1070.

Ein Thor heißt die heil. Pforte, welche der Papst beim Beginne dieses Jubiläums-Jahres zu öffnen befohl, um die Kirche zu besuchen. Allein man fand bald, daß viele Fremde wegen der daselbst herrschenden schweren und ungesunden Luft krank wurden, daher er dieselbe schließen ließ und zur Verrichtung der Jubiläums-Andacht die Kirche S. Maria in Trastevere bestimmte.

Die Kirche hat sieben Altäre. Der erste im Chore ist der erwähnte Altar der Enthauptung des heil. Paulus. Der zweite ist dem heil. Benedict geweiht und enthält das Bildniß, wie der Heilige mit zum Himmel erhobenen Augen betend seinen Geist aufgibt. Am dritten ist die Bekehrung des heil. Paulus abgebildet. Der vierte der heil. Maria geweiht. Hier hatte der heil. Ignatius von Loyola mit seinen ersten zehn Schülern die Profess abgelegt, worauf der Orden in wenigen Jahren eine außerordentliche Ausdehnung erlangte. Diesem benachbart ist der Altar des heil. Petrus und Paulus, hinter welchem sich eine Crypta befindet, welche das Oratorium des Papstes Leo III. gewesen sein soll. Daselbst befindet sich auch das Oratorium der heil. Brigitta, Königin von Schweden¹⁾, deren Bildniß in einer Statue von Marmor oder glänzendem weißen Marmor daselbst zu sehen ist. Sie soll hier in einer kleinen Zelle gewohnt haben, aus welcher sie durch ein Fenster auf ein Bildniß des gekreuzigten Heilandes sah, welches am nahen fünften Altare der Kirche steht. An diesem Altare habe ich das heil. Messopfer dargebracht. Der sechste Altar enthält die Steinigung des heil. Stephanus, wo Saulus die Kleider der Steiniger bewacht; der siebente Altar ist Maria Himmelfahrt geweiht.

Daselbst befindet sich auch der berühmte Kirchhof der heil. Lucina, in welchem viele mit Gold und Edelsteinen geschmückte heil. Leichname bei einem durch Gitter und eiserne Thore verwahrten Altare aufbewahrt werden, welche bloß am Dinstage nach Ostern und am Festtage des heil. Paulus exponirt werden. Die Benedictiner haben uns aber mit großer Liebenswürdigkeit dieselben gezeigt.

¹⁾ Die heil. Brigitta, eine nordische Seherin, welche von dem Drange frommer Demuth an die heiligen Stätten Rom geführt wurde, hatte dem Papste Urban V., einem wohlwollenden Kirchenfürsten, zur Zeit des avignon'schen Exils den baldigen Tod verkündet, wenn er von Rom nach Avignon zurückkehre. Der Papst ging nach Avignon und starb wenige Wochen nach seiner Abreise dahin am 19. December 1370.

Das Benedictiner-Kloster daselbst ist ein sehr weitläufiges prachtvolles Gebäude und hat schöne Gärten angeschlossen. Wegen der ungesundeten Luft wohnen daselbst gewöhnlich nicht alle Patres, sondern bloß einige, welche die Seelsorge an der Pauluskirche zu versehen haben. Ihr Hauptwohnsitz war am Quirinal oder Monte Cavallo, wo sie ein großes Gebäude besaßen. Als aber Papst Paul V. daselbst den päpstlichen Palast erbaute, war dieses Haus im Wege. Es wurde niedergerissen und der Platz planirt. Dafür gab er den Benedictinern bei der Kirche S. Maria in Trastevere den Palast eines Cardinals mit der Kirche St. Calixtus und mit den Gärten, in welchen sich eine Quelle mit sehr reichlichem Wasser befindet. Aus diesem Palaste bildeten sie das Kloster, in welchem jetzt der größere Theil der Patres gewöhnlich lebt. Der jetzige Abt ist ein sehr gelehrter, hoch geachteter Mann, welcher schon mit mehreren Werken als Schriftsteller auftrat. Aus diesem Kloster wurde als Abt nach Cassino der Mönch Algernus im Jahre 150 versetzt, welcher das Kloster vom Grunde, gleichsam als zweiter Stifter, restaurirte und den Benedictiner-Orden durch ganz Italien reformirte. Er starb 1587.

Am 22. März, Samstag vor dem Palmsonntage, fuhr ich in der vergoldeten Carosse neben dem Cardinal Bandinus, von ihm auf die gefälligste Weise eingeladen, zur Audienz beim Papste, und besuchte Nachmittags in großer Hitze unter großer Beschwerde und Ermüdung die bestimmten Kirchen.

Am 23. März gingen wir vor Tagesanbruch getäuscht durch das Mondlicht von der Wohnung zum Kirchenbesuche, fanden aber die Kirche S. Maria Maggiore noch geschlossen. Wir mußten hier eine ganze Stunde warten. Daher suchte Jeder von uns einen Ort, wo er sich hinsetzen und etwas schlafen konnte. In der Vorhalle und um die Kirche herum war dieses aber wegen des Gestankes von menschlichen Excrementen nicht möglich. Da auch bei St. Peter dieser Uebelstand herrscht, ist es unglaublich, daß nicht durch strenge Befehle solcher Schmutz bei den Kirchen verboten ist. Ich bestieg die Stufen der in der Nähe stehenden hohen Säule, welche an der Spitze eine vergoldete Statue der heil. Maria trägt und Papst Paul V. setzen ließ und hoffte dort noch ein süßes Schläfchen zu machen. Allein es gelang mir nicht wegen der harten steinernen Unterlage, auf welche Niemand ein Kissen legte. Ich fühlte beim Gehen durch die Gasse einen üblen Geruch und eine schwere Luft; daher man sich in Rom mit Recht hüten muß, daß

man von derselben nicht inficirt werde. Daher müssen auch überall die Fenster geschlossen gehalten werden. Bei anbrechendem Tage wurden endlich die Thore geöffnet und wir begannen unsere Wanderung.

Zeitlich genug kamen wir noch nach St. Peter, wo ich die heil. Messe feierte und bei der Prozeßion mit den Palmen mich betheiligte. Ich hätte wohl gerne den Palmzweig aus der Hand des Pontificanten empfangen; allein das Gedränge war so groß, daß ich nicht hinzukommen konnte. Die Prozeßion beginnt im Chore der Peterskirche auf der Seite, wo die Canoniker ihre Tagzeiten zu singen pflegen, geht in langen Reihen durch die Kirche zu einem Thore hinaus und schreitet gegen die goldene Pforte, wo bei geschlossenen Thüren die Sänger das durch den römischen Ritus Vorgeschiedene singen, worauf Alle durch die geöffneten Pforten hineinziehen. An diesem Tage wurde bei St. Apollinaris im germanischen Collegium die Vesper mit sehr nobler Musik gesungen, wozu ein großer Concurß vornehmer Personen stattfand. Gegenwärtig waren bei dem Altare die deutschen Jünglinge, man kann sagen, die Blüte der germanischen Jugend, auf Sesseln in verbrämte Mäntel gekleidet, mit dem Birete auf dem Haupte. Sie werden in diesem Collegium erhalten und unterrichtet, um einstens die reichen Früchte ihrer Kenntnisse in Deutschland zu verwerthen. Damit dieses desto sicherer geschehe, hat der gegenwärtige Papsst bestimmt, daß alle nicht als Religiosen, sondern als Säcular-Priester einst nach Deutschland zurückkehren und daselbst wirken sollen.

Am 24. März besuchten wir die Kirchen und bestiegen am Rückwege das Capitolium. Manche sagen, daß der Aufstieg 80 Stufen hat. Wir aber gingen zum Kloster der Franziscaner auf der linken Seite des Capitoliums und hatten 120 Stufen zu ersteigen. Auf der Höhe der Stufen, wo man den capitulinischen Platz betritt, stehen zwei kunstvolle marmorne Pferde. Wenn man von den Franziscanern aus die Höhe ersteigt, so stehen dort zwei marmorne Statuen, von welchen einige meinen, sie seien Constantin dem Großen gesetzt. Von der Höhe des Berges übersieht man die ganze Stadt.

Am 25. März war der Festtag Mariä Verkündigung; er wurde aber wegen der Charwoche auf die Zeit nach der Ostersoctav verschoben. Nachdem wir unsern gewöhnlichen Kirchenbesuch vollendet hatten, celebrirte ich in der Crypta der Peterskirche unter dem Hauptaltare, wo die Leichname des heil. Petrus und Paulus ruhen. Dies ist ein heiliger Ort, weil viele heilige Leiber hier begraben sind. Nach dem

Mittagmahle ging ich in das Jesuiten-Collegium, wo P. Busaeus lange mit mir conversirte und mir das Zimmer zeigte, wo der heil. Ignatius lebte und starb. In demselben befinden sich drei Altäre.

Am 26. März kamen wir wieder vor der Aufschließung zur Kirche S. Maria Maggiore und verrichteten unsere gewöhnlichen Geschäfte.

Am 27. März, dem Gründonnerstage, ging ich früh Morgens mit dem Herrn Honorius in den päpstlichen Palast und sah hier alle Vorbereitungen für den Gottesdienst treffen, bei welchem der Papst anwesend sein wollte. Ich sah einen Tisch sehr splendid vorbereitet für die Armen, welchen der Papst nach dem Beispiele Christi an diesem Tage die Füße waschen, sie zum Mahle rufen und ihnen dann dienen wollte. Die Armen wurden früher in lange Talare von weißer Wolle gekleidet. Honorius führte mich dann an einen Ort, wo ich alle Cardinäle in ihrem Ornate versammelt sah, welche die Ankunft des Papstes erwarteten. Als ich die Thüre jenes Ortes öffnete, rief mir der Thürsteher zu: Du Deutscher! Warum kommst Du herein? Was wirst Du hier thun? Allein Honorius ergriff meine Hand und führte mich hinein, ohne sich um dessen Worte zu kümmern. Als ich hier gegen eine halbe Stunde in der Gegenwart der Cardinäle verweilt hatte, kamen zuerst aus der Wohnung des Papstes gegen dreißig päpstliche Kämmerer in purpurner Tunika, dann folgte ihnen der Papst im weißen Talare mit Rochet und seidener Mucette. Er zog hier die Pontificalkleider mit Pluviale und Mitra von weißer Farbe an, schritt dann mit den Kämmerern und Cardinälen in Prozeßion in die Sixtinische Kapelle und setzte sich an der Seite des Hauptaltars auf einen erhabenen Sitz nieder. Unter ihm auf beiden Seiten der Capelle saßen die Cardinäle, Bischöfe und andere Prälaten, jeder im Festgewande. Die solenne Messe wurde am Chore mit klangvollen, prächtigen Stimmen gesungen. Ein Bischof im Pontifical-Ornate hielt den Gottesdienst. Zur Confession, Gloria und Credo standen die Cardinäle von ihren Sitzen auf und umgaben den Papst wie mit einer Krone, tief gencigt mit demselben die genannten Gebete betend, worauf sie wieder zu ihren Sesseln zurückkehrten. Zum Offertorium traten sie einer nach dem Andern nach dem Alter, den Decan an der Spitze, mit großer Majestät zum Papste zum Handkusse, worauf sie ebenso zurückkehrten und bis zum Schlusse bei ihren Sitzen verblieben. Bei dieser Gelegenheit ließen sie die Schleppe ihrer Talare, welche fast zwanzig

Fuß lang waren, am Boden nachschleifen, während sie dieselben sonst am Arme hielten. Nach vollendetem Gottesdienste wurde der Papst auf der Sella in Begleitung der Cardinäle und Bischöfe in die Peterskirche getragen, wo er auf einem sehr hohen Balkone der Hauptfronte¹⁾ sich nieder setzte, während vor der Kirche eine große Volksmenge stand. Die päpstliche Guardia und Reiter mit den Fahnenträgern standen in Gallarüstung ebenfalls daselbst. Der Fahnenträger schwenkte die Fahne hin und her; die Reiter hatten Lanzen mit Fähnlein von goldgelber oder bläulicher Farbe. Ein Bischof liest nun die Bulle „Coena domini“ mit lauter Stimme, worauf der Papst die darin ausgesprochenen Excommunicationen bestätigt, die brennende, weiße Wachskerze von der Höhe hinabwirft und hierauf das Volk segnet. Nun ertönen die groben Geschütze bei dem päpstlichen Palaste und auf der Engelsburg, so daß die Erde erzittert, und man meint, der Himmel öffne sich. Nachdem der Papst in seinen Palast zurückgetragen war, diente er bei Tische den Armen und wusch ihnen nach dem Mahle die Füße.

Nach dem Mittagmahle besuchten wir die vier Kirchen und begaben uns dann zur deutschen Kirche in Campo santo, um an der feierlichen Prozession der Congregation theilzunehmen.

Die Kirche St. Maria und der Friedhof des Campo santo²⁾ sind in dieser Zeit nicht sehr geschmückt, aber durch ihr Alter ehrwürdig. Hier besteht eine berühmte Confraternität der Nord- und Süd-Deutschen, welche Papst Leo X.³⁾, ihr besonderer Wohlthäter, mit Indulgenzen und Privilegien ausgestattet hat. Da sie die älteste Confraternität ist, so hat sie bei öffentlichen Prozessionen den Vortritt

¹⁾ Voggia genannt.

²⁾ S. Maria della Pietà in campo santo, die Kirche des deutschen Friedhofes mit einem Hospize für Deutsche, wurde nach einer uralten Ueberlieferung vom Kaiser Konstantin hergestellt, während seine Mutter, die Kaiserin Helena, Erde von Golgatha hieher bringen ließ, damit die Christen in jener Erde ruhen möchten, auf welcher einst das heilige Kreuz stand. Papst Leo III. ließ daselbst 795 ein Hospital errichten, Kaiser Carl der Große begabte dasselbe mit Stiftungen zur Pilgerpflege. Später scheint die Anstalt sehr herabgekommen zu sein. Unter Papst Eugen IV. erneuerte 1435 ein Deutscher, Namens Friedrich, die Anstalt und hinterließ ihr sein Vermögen. Unter Papst Nicolaus II. wurde hier eine Bruderschaft gegründet, welche so gedieh, daß sie bald eine neue Kirche zur Zeit Pauls II. und Sixtus IV. (1464—1484) baute, welche dann Gregor XIII. (1572—1585) mit Privilegien begabte und den Deutschen und Flämändern ganz überließ.

³⁾ Leo X. (Giovanni de Medicis) 1513—1521.

vor allen anderen sogleich nach dem Papste. Wir ließen uns auf die Mahnung der Deutschen, und besonders des Präses, Dr. Medicinā Johannes Faber, in die Bruderschaft eintragen und machten so die Prozeßion am Gründonnerstage mit. Unter anderen Reliquien besitzt die Kirche einen Fuß des heil. Bischofs und Martirers Erasmus, welchen vor wenigen Jahren der Fürstbischof Johann Gottfried von Bamberg¹⁾, als er als Gesandter des Kaisers Mathias beim päpstlichen Stuhle in Rom verweilte, ausgezeichnet schmücken ließ.

Wir wunderten uns, daß die Kirche und die anstoßenden Gebäude nicht würdiger erhalten seien. Den Deutschen daselbst scheint dieses aber keine brennende Frage zu sein, die Sache mit Eifer zu betreiben, worüber sich mein Freund, der Belgier Honorius, öfter beklagte. Als in der Osterwoche P. Thomas eines Tages hieher kam, mit der Absicht die heil. Messe zu celebriren, zeigte sich der der Kirche vorstehende Priester sehr, ja zu sehr vorsichtig. Obwohl P. Thomas einige Tage vorher sich mit mir in die Congregation einschrieb, so wollte er ihn doch ohne das priesterliche Zeugniß nicht celebriren lassen. P. Thomas mußte unverrichteter Sache abziehen. Gleiches wäre ihm in der deutschen Kirche S. Maria del Anima wiederfahren, wenn nicht unser Freund Honorius sich seiner angenommen und ich seine Zeugnisse übergeben hätte. Ich habe die Meinung, daß die Meisten deswegen an seiner Priesterwürde zweifelten, weil er in Wahrheit wie ein Jüngling erschien, nicht für so alt gehalten wurde und ihm auch nicht erlaubt war, sich einen Bart anzumalen oder einen falschen zu gebrauchen. Doch kehren wir zur Kirche zurück.

Mit der Kirche in Verbindung steht der deutsche Friedhof, welcher zur Beerdigung der fremden Deutschen bestimmt ist, so daß er die Leichname einer anderen Nation nicht aufnehme, sondern wieder aus der Erde herauswerfe, wie ein an der Wand lehrender, ganz ausgetrockneter Körper beweisen soll, welcher, obwohl von Nation ein Franzose oder Italiener, sich für einen Germanen ausgab, aber wieder

¹⁾ Bischof Johann Gottfried (ab Aischaußen) 1609 bis 29. December 1622. Diese hier erwähnte Botschaftsreise fand im Jahre 1613 statt; denn er kam am 14. April dieses Jahres aus Italien über Pontasfel nach Kärnten und wurde zu Billach von dem Bicedome Johann Caspar von Samersheim, welcher den Bischof nach Italien begleitet hatte, aber vor demselben schon am 6. März zurückgekehrt war, empfangen. Nach kurzem Aufenthalte zu Wolfsberg reiste der Bischof am 30. April über Graz an das kaiserliche Hoflager.

aus dem Grabe herausgeworfen wurde. Ob dieses so sei, daran zweifle ich sehr. Ebenso behauptet man hier, daß der Körper des Verstorbenen binnen 24 Stunden vollkommen in der Erde aufgelöst werde, so daß bloß die Gebeine übrig bleiben; daher nach dieser Zeit die Begleiter desselben die Ueberreste mit sich nach Germanien nehmen können. Auch behauptet man, daß die Erde des Friedhofes von jenem Acker in Jerusalem, welcher um die dreißig Silberlinge als Begräbnißplatz für die Fremden erkaufte wurde, an diesen Ort in Rom gebracht worden sei.

Es ist unleugbar, daß in dieser Zeit der Friedhof häßlich und verstümmelt aussieht, die Gebeine der Verstorbenen nicht beigelegt überall herumliegen, die Verzäunung zerstört ist, und dieses den Deutschen keineswegs zur Ehre gereicht, die Angelegenheit des Friedhofes so nachlässig zu behandeln. Es wäre ein frommer, energischer Mann nothwendig, welcher das Verfallene herstellen und die Congregation der germanischen Nation reformiren und aufmuntern möchte.

Wir mußten hier lange auf den Beginn der Prozession warten. Da überredete uns ein durstiger Deutscher aus Augsburg mit ihm in ein Wirthshaus zu gehen, wo ein sehr guter Wein sei. Wir tranken etwas und eilten wieder zurück. Sehr langsam kam man zur Prozession zusammen. Alle zogen lange schwarze Gewänder an; ich wollte dieses nicht thun und widerstand lange, bis mich der Präses dazu beredete. Wir zogen vom Campo santo in der Zahl von beiläufig 200 mit dem Bildnisse Maria Trost und angezündeten Fackeln auf einer Seite durch das Atrium von St. Peter und auf der anderen Seite zurück durch den Porticus, stiegen hierauf zur päpstlichen Capelle hinauf, in welcher ein Cleriker stand, welcher uns befahl, vor dem hochwürdigsten Sacramente eine tiefe Reverenz zu machen und vorüberzugehen, wodurch man einen Ablass gewinnt und kehrten dann nach Hause zurück. Uns folgten dann die Prozessionen anderer Congregationen oder Confraternitäten, jede mit einem Zeichen, entweder einem Bilde oder einer Statue, so daß der Umgang bis gegen die Mitte der Nacht dauerte. Unter anderen herumgetragenen Statuen war auch der heil. Petrus, wie er vor der Magd Christum verläugnete. Bei diesen Statuen bewegten sich die Häupter, so daß sie die entsprechenden Bewegungen der Bejahung und Verneinung machten. Ein ergötzlicher Anblick. Ein anderes Bild zeigte Christum am Delberge betend, andere die Geißelung oder Kreuzigung. Die Confraternitäten unterschieden sich durch die Farbe

der Kleidung, indem einige weiß, andere blau oder roth u. dgl. ge-
brauchten; alle aber hatten Jackeln.

Am 28. März, dem Charfreitage, besuchten wir unsere vier Kirchen. An diesem Tage wurden überall Vorbereitungen für den Charstag und Oftertag getroffen. Bei den Jesuiten sahen wir ein glänzendes Grab und eine Prozession derselben unter Vortragung eines silbernen Kreuzes, an welcher sich auch der General mit seinen Assistenten betheiligte. Wir begegneten auch auf dem Rückwege von St. Peter im Vatican der berühmten Prozession der 400 bis 500 Jungfrauen, bei deren Anblick wir erstaunt stehen blieben. Ich bewunderte ihre Devotion, Bescheidenheit und Frömmigkeit; manche waren edel und sehr schön und fast keine über 18 Jahre alt. Alle trugen Talare der Nonnen von verschiedenen Farben mit Gürtel oder Stricken umgürtet. Sie schritten unter Vortragung eines Kreuzes paarweise einher, während die letzteren Paare mit den angenehmsten Stimmen Psalmen sangen.

Diese kamen aus dem Hospitale bei der heil. Geistkirche „in Saxia“, so genannt, weil Deutsche aus Sachsen den Grund dazu gelegt haben¹⁾. Der Ort ist zur Aufnahme von weggelegten Kindern aus unerlaubten Verhältnissen, welche man verheimlichen will, oder von ehelichen Kindern, deren Eltern wegen Armuth sie nicht ernähren können, bestimmt; später kam die Aufnahme von Kranken dazu, deren im Sommer besonders bei 390 hier verpflegt werden. Die Leitung haben Religiosen, welche die gewöhnlichen Gelübde mit Hinzufügung des Krankendienstes ablegen. Die Päpste statteten die Stiftung mit reichlichen Einkünften aus. Es werden daselbst oft über 1000 Kinder erhalten, welche zum Theile Pflegeeltern gegen Zahlung übergeben werden. Im Hause selbst werden gewöhnlich 100 Knaben und 500 Mädchen bis zum 18. Lebensjahre erhalten und unterrichtet, worauf sie sich entweder verheirathen oder in ein Kloster gegeben werden.

Auf dem Forum romanum, welches sie Boarium²⁾ nennen, sahen wir einige tausend Schafe gebunden auf der Erde liegend, welche

¹⁾ S. Spiritu in Saxia. Der angelsächsische König Ina erbaute hier zwischen 715 und 731 eine Kirche, St. Maria in Saxia (Saxia) von den Angelsachsen genannt, welche sich hier angesiedelt hatten. Papst Innocenz III. erneuerte sie um 1200, als er das Hospital daselbst gründete. Von dem Orden des heil. Geistes, welcher damals in Frankreich gestiftet wurde, und diese Anstalt übernahm, erhielt auch die Kirche den Namen „de Spirito“.

²⁾ Jetzt Campo vaccino.

für das Osterfest bestimmt waren. Auf der Piazza Navona bereiteten die Spanier Thürme und andere Gegenstände zur Abhaltung ihrer Prozession in der Osternacht vor.

An diesem Tage bestieg eine große Volksmenge die *Scala santa* im Vatican mit gebogenen, bloßen Knien, an welche auch wir uns anschlossen. Wir betraten so den heiligen Ort, die Capelle oberhalb der *Scala*, wo zahlreiche Reliquien aus dem ganzen Erdkreise ausgelegt waren. Diese heiligen Stufen soll die Kaiserin Helena von Jerusalem nach Rom gesendet haben. Sie stammen aus dem Hause des Pilatus; über sie ging Christus vor das Tribunal desselben. Wegen des häufigen Hinaufsteiges sind dieselben schon, obwohl von Stein, sehr stark ausgehöhlt und fast bis zur Hälfte verbraucht. Neben dieser heiligen Stiege, welche 28 Stufen enthält, ließ Papst Sixtus V.¹⁾ rechts und links andere Stiegen anlegen, damit jene, welche wegen Körperschwäche nicht kniend über die *Scala santa* hinaufkommen, über diese hinaufsteigen können. Auf der Höhe angekommen, hat man vor sich drei Thore, welche aus dem Hause des Pilatus von Jerusalem stammen. Bei dem mittleren Thore tritt man in eine Kapelle, welche „*Sancta Sanctorum*“ genannt wird, und über hundert Jahre die Privatkapelle war, wo die Päpste, als sie im Lateran residirten, ihre Andacht verrichteten; daher sie dieselbe auch mit den vorzüglichsten Reliquien und anderem kostbaren Schmucke ausstatteten. Sie hat in der Fronte zwei offene Thürflügel, ist aber mit eisernen Gittern geschlossen, durch welche man den Einblick in die Kapelle hat, so daß man alles sehen, aber nicht genau bemerken kann, weil dieselbe für manche zu dunkel ist. Sie ist dem heil. Laurentius geweiht und zwar vom Papste Nicolaus III.²⁾ Wir hatten das Glück, den heiligen Ort zu betreten und genau zu besehen, indem die Wächter des Ortes, ich weiß nicht bei welcher Gelegenheit, das Thor öffneten und uns den Eintritt gestatteten. Der heil. Carl Borromäus ging bei keiner seiner Reisen

¹⁾ Sixtus V., 1585—1590.

²⁾ Nicolaus III., 1277—1280. Dies bezieht sich auf den noch jetzt bestehenden Bau der Kapelle. Ihr hohes Alter bekräftigt aber die Nachricht, daß schon Pelagius II. (578—580) Reliquien der heil. Lucas und Andreas darin aufbewahrte. Ihren jetzigen Namen erhielt sie von der Menge besonders ehrwürdiger, in ihr hinterlegter Reliquien, namentlich aber von einem uralten Bilde des Heilands, in welchem wir nach der Legende ein Werk des heil. Lucas sehen. Es ist auf Holz gemalt und in eine silberne Tafel von getriebener Arbeit gefaßt.

nach Rom in seine Wohnung, bevor er nicht hier seine Gebete verrichtet hatte.

Vormittags wohnten wir dem Gottesdienste in der Laterankirche bei, wo wir die Canoniker der Kirche im vollen Ornat bei der Adoration des heiligen Kreuzes sahen. Bei dieser entfalteten sie ihre Kleider und zogen die lange Schleppe nach, worauf sie in einem Kreise herumgehend dieselben wieder zusammenlegten und am Arme trugen. Es wird hier aber eine Partikel des wirklichen heiligen Kreuzes von der Länge einer Spanne in einem silbernen Kreuze eingeschlossen zur Adoration vorgelegt. Ein großer Concurrs fand auch zu St. Peter im Vatican statt, indem dort das Schweißstuch der heil. Veronica mit dem Antlitz Christi und die Lanze, mit welcher die Seite Christi geöffnet wurde, ausgestellt waren. Auch wir sahen dieselben.

(Fortsetzung folgt.)

Gletscher-, Erdbeben- und meteorologische Literatur über Kärnten 1878—1880.

Die Gletscherspuren vom Wörther-See nächst Klagenfurt.

Von F. Seeland, k. k. Bergrath. (Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereines, 1878.)

Ueber Meteorologie. Von F. Seeland. (Jahrbuch des österreichischen Touristenclubs, X. Clubjahr, 1879.)

Gletscher- und Eiszeit-Studien. Von Prof. H. Höfer in Klagenfurt. Mit einer Tafel. (Sitzungsberichte der k. Akademie der Wissenschaften, LXXIX. Band, 1879.)

Studien am Pasterzengletscher. Von F. Seeland. Mit einer Tafel. (Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereines, 1880.)

Die Erdbeben Kärntens und deren Stoßlinien. Von H. Höfer. Mit 3 Kartenskizzen. (Denkschriften der k. Akademie der Wissenschaften, XLII. Band, 1880.)

Nicht weniger als fünf über Kärnten erschienene naturwissenschaftliche Abhandlungen von den Herren Bergrath Ferd. Seeland und Professor Hans Höfer liegen uns vor, denen wir in Folgendem eine längere Besprechung widmen wollen.

Die von Bergrath F. Seeland aufgefundenen Gletscherspuren am Wörther-See befinden sich rings um den Pirkkogel

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [71](#)

Autor(en)/Author(s): Schroll Beda

Artikel/Article: [Eine Reise nach Rom, unternommen im Jahre 1625 von Hieronymus Marchstaller, Abt des Benedictiner - Stiftes St. Paul in Kärnten. 265-285](#)